

Mitgliederzeitung
für die hwg
Hertener
Wohnstätten
Genossenschaft

- › Thema eins: Abrechnungen
- › Förderverein Maschinenhaus Schacht V
- › Kreuzwort-Preisrätsel
- › Ratgeber Baumarkt: Putzmittel
- › Mitgliederportrait
- › Soziale Beratung:
Palliativnetz Hertener
- › Rubrik: Kirchen und Gotteshäuser
- › Editorial

»» hallo: wie gehts?

45



WENN IM FRÜHJAHR DIE ABRECHNUNGEN KOMMEN ...

... dann tauchen immer mal wieder Fragen auf.

Wir möchten an dieser Stelle einmal erklären, was es mit diesen Betriebs- und Heizkostenabrechnungen auf sich hat, wie sie zustande kommen und was man tun kann, um insbesondere Heizkosten zu reduzieren.



Es ist eigentlich jedes Jahr der gleiche Ablauf: Anfang April werden die Betriebskostenabrechnungen an die Mieter der hwg verschickt, Anfang Mai folgt dann die Rechnung für die Heizkosten. Beide beziehen sich auf das Vorjahr, also diesmal auf 2016.

Für Betriebs- und Heizkosten wird zu Beginn eines Mietverhältnisses immer eine monatliche Vorauszahlung ermittelt, die zusätzlich zur Miete im Voraus gezahlt wird. Fällt der individuelle Verbrauch aber höher aus als vorausgezahlt wurde, kann es zu Nachzahlungen kommen. Zum Hintergrund: Die Vorauszahlung wird zu Beginn des Mietverhältnisses geschätzt. Folgende Punkte spielen dabei eine Rolle: Wie groß ist die Wohnung? Wie viele Menschen leben in der Wohnung? Wie hoch waren die Kosten bei den vorherigen Mietern? Später dann, wenn die Mieter längere Zeit in der Wohnung gelebt haben, pendelt sich die Vorauszahlung gemäß des realen Verbrauchs ein.

Zu den Posten auf den Abrechnungen:

Welche Positionen sind eigentlich in den Betriebskosten enthalten?

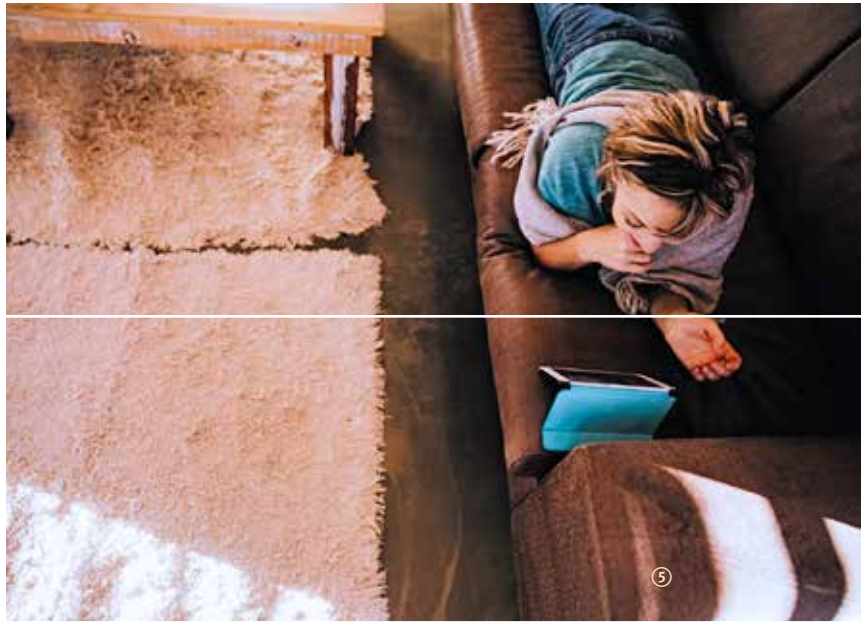
Da ist zunächst einmal die Gebäudeversicherung, deren Kosten auf die Mieter verteilt werden, ebenso die Haftpflichtversicherung. Nicht für alle Häuser, aber für einige wird der Winterdienst – Schnee schippen und Streuen – von einem externen Unternehmen durchgeführt. Auch das schlägt sich in der Rechnung nieder. Dort, wo Aufzüge im Haus vorhanden sind, fallen Kosten für die Wartung an. Und vor allen Dingen muss die TÜV-Gebühr miteinkalkuliert werden. „Wir schließen richtige Wartungsverträge ab“, erklärt Felix Voß von der hwg, der sich jedes Jahr mit den Abrechnungen auseinandersetzt. „Viermal im Jahr schaut



die Firma bei den Aufzügen nach dem Rechten“, berichtet er. Zudem wird in der Rechnung die Versorgung mit Wasser abgebildet. Wieviel Wasser wurde also verbraucht? Und auch das Abwasser kostet Geld. Zugrunde liegen den Berechnungen zum einen ein entsprechender Grundabgabenbescheid der Stadt und zum anderen der individuelle Wasserverbrauch des Mieters ①. Auch die Oberflächenentwässerung kostet Geld. Denn von allen bebauten Flächen wird das Wasser in die Kanalisation geleitet. Die Beanspruchung des Kanals ist gebührenpflichtig, ebenso die Straßenreinigung mit den bekannten Bürstenwagen ② der Stadt Herten. Ganz wichtiges Thema: die Müllabfuhr ③. Teilweise sind bis zu vier Tonnen regelmäßig zu leeren: gelbe, Bio-, Papier- und Restmülltonne. Dazu hat Felix Voß ein paar interessante Zahlen: „Im Jahr 2016 kostete

die Leerung einer 120 Liter Bio-Tonne 56 Euro. Zum Vergleich: Eine gleich große Restmülltonne wurde mit 568 Euro berechnet“. Es lohnt sich langfristig also, den Müll wirklich sauber zu trennen. Rasen mähen, Büsche schneiden, Vorgärten und Gemeinschaftsgrün-Pflege ④ – auch das schlägt sich in der Rechnung nieder. Bezahlt werden die Gärtner übrigens nicht nach Stundenlohn, sondern nach geschaffter Fläche. Außen- und Treppenhausbeleuchtung sind in der Abrechnung enthalten, ebenso die Grundsteuer und zu guter Letzt der Hausmeister, der sich um alle Wohneinheiten kümmert.

Diese Positionen variieren von Haus zu Haus, je nachdem was tatsächlich für das einzelne Haus anfällt.



aus den Vorauszahlungen, die ja bereits geleistet wurden. Das erste Jahresdrittel sei er nahezu ausschließlich mit diesen Berechnungen beschäftigt, erklärt der Immobilienkaufmann, der übrigens nach einem Praktikum bei der hwg dort auch seine Ausbildung absolviert hat. Anschließend werden die Abrechnungen verschickt. Noch ein Hinweis: Es hilft, die Termine mit den Heizungsablesern einzuhalten. Wenn sie nach dem zweiten oder dritten Versuch niemand antreffen, werden die Kosten entsprechend dem Vorjahr geschätzt und eine „Sicherheitssumme“ oben drauf gepackt. Das kann sich dann durchaus nachteilig auswirken.

Am sinnvollsten und günstigsten ist es, wenn man sich bereits beim Heizvorgang konsequent und überlegt verhält. Positiv auf den Energieverbrauch wirkt sich aus, wenn man die Räume nie völlig auskühlen lässt ⑤. Also: Heizung auch dann auf niedriger Stufe laufen lassen, wenn man tagsüber nicht da ist. Gelüftet werden sollte im Winter bei komplett geöffneten Fenstern höchstens 5 bis 10 Minuten am Stück. Durchzug ist besonders bei Neubauten und ihren sehr dichten Fenstern gut, um den Luftaustausch schnell zu bewältigen und Luftfeuchtigkeit nach draußen zu leiten. Dauerhaft gekippte Fenster bringen eine zu starke Auskühlung mit sich. Übrigens: Schon ein Grad weniger Raumtemperatur spart 6% der Heizenergie ein, so die gemeinnützige Beratungsgesellschaft cozonline in Berlin. Dabei bitte daran denken: Je kühler die Raumluft, desto weniger Feuchtigkeit speichert sie und um so mehr Feuchtigkeit schlägt sich z.B. auf kühle Wandstellen nieder. Allerdings Achtung: Bei zu kalten Räumen droht Schimmelgefahr. Und noch ein Tipp: Gardinen oder Möbel, die sich direkt vor den Heizkörpern befinden, verhindern, dass sich die Wärme gut verteilt. Daher auf Abstand achten.

Und was liegt der Heizkostenabrechnung zugrunde?

An jedem Heizkörper hängen „Ablesegeräte“ der Firma Brunata. Der korrekte Name dieser Geräte zur Ermittlung des tatsächlichen Heizverbrauches lautet: „elektronische Heizkostenverteiler“. Dieses Messsystem ist von Brunata gemietet und wird von dieser Firma auch ausgewertet. Und so entsteht neben den tatsächlichen Brennstoffkosten schon der erste weitere Posten, der sich auf der Abrechnung niederschlägt: die Gerätemiete. Ebenfalls umgeschlagen auf alle Mieter wird der Strom für die Heizungsanlage und deren Wartung. Nicht zu vergessen ist die Reinigung der Anlage, die ebenfalls bezahlt werden muss. Anfang des Jahres treffen bei Felix Voß also die Auswertungen der Firma Brunata zu jeder einzelnen Wohnung ein. Seine Aufgabe ist es, diese Ergebnisse abzugleichen mit der Summe



HERTENER BERGBAU- GESCHICHTE BLEIBT LEBENDIG ...



... Erst recht dann, wenn die Mitglieder des Fördervereins Maschinenhaus Schacht V e.V. ihre Geschichten erzählen. Über die alte Zeche Scherlebeck, das Leben der Bergleute und das, was sich einst in den alten Gebäuden abspielte. Das schönste davon lag ihnen besonders am Herzen. Seit einigen Jahren erstrahlt es in neuem Glanz.

Auf den kompakten Kubus aus roten Ziegeln mit seinen hohen, sakral anmutenden Rundbogenfenstern, mit seiner stringenten und irgendwie ritterburgähnlichen Fassade fällt sofort der Blick, fährt man in Hertens Norden die Scherlebecker Straße entlang. Es ist das Maschinenhaus der Zeche Scherlebeck, 1898/99 im Stil des Historismus gebaut. Weiter hinten im Gelände liegt das schlichte Gebäude eines Aldimarktes. Zack! Schon ist man wieder unsanft in der Gegenwart gelandet! Aber dieser Aldi liegt auf historischem Grund: Genau hier standen einst die beiden Fördergerüste von Schacht 5 und 6 des Bergwerks Schlängel & Eisen, um das zur Jahrhundertwende die Gertrudenkolonie entstand. Noch bis in die 1960er Jahre dienten sie der Materialfahrt. Das alles kann Karl-Heinz Forst erzählen. Er gehört zu den treibenden Kräften aus Hertener, die sich in einem Förderverein zusammenschlossen, um die markante Maschinenhalle zu retten.

Sie gehört zu einem Gesamtensemble mit der flachen ehemaligen Magazinhalle und der ehemaligen Waschkäue mit ihrem markanten Uhrenturm. Karl-Heinz Forst kennt ihre Geschichte, obwohl er nie Bergmann war: Beide Hallen wurden nach der Stilllegung der Zeche immer wieder irgendwie genutzt, heute sind dort ein Kindergarten und eine Fortbildungseinrichtung untergebracht. Nur für die Maschinenhalle gab es keine richtige Nutzung. „Irgendwann war auch die letzte Fensterscheibe zerschlagen“, erzählt Karl-Heinz Forst. Übrigens: Die Zeche war nur 30 Jahre aktiv, fast doppelt so lang wartete die Maschinenhalle auf ihre neue Bestimmung. Und die hat sie seit der Jahrtausendwende. 1998 wurde der Förderverein Maschinenhaus Schacht V e.V. gegründet. Die Mitglieder kümmerten sich ab jetzt schlagkräftig um den Erhalt dieses so wichtigen Industriedenkmals. Denn zur Diskussion stand auch ihr Abriss. Nach der Vereinsgründung überschlugen sich die Ereignisse: Unterstützt durch ein Förderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen wurde das Gebäude durch Jugendliche saniert, die Halle wurde unter Denkmalschutz gestellt und 2000 eröffnet.

Zwei sehr unterschiedliche Hallenhälften erwarten die Besucher: Spektakulär ist die linke Hallenhälfte, in der noch eine gigantische Dampffördermaschine zu sehen ist. „Die Trommel-Treibecke hat einen Durchmesser von acht Metern“, berichtet Karl-Heinz Forst. Das Besondere: Es handelt sich um eine Zwillingdampfmaschine. Das heißt: Der Raum wird ausgefüllt von zwei riesigen Kolben, die die Dampfmaschine in Gang setzten und die dann wiederum die große Seilscheibe antrieben. Ein Blick auf die Details der Maschine lohnt sich: Die dicksten Schrauben und Muttern, die man sich vorstellen kann, wurden durch Werkzeug justiert, das man kaum heben kann.

Dann gibt es noch die andere Hallenhälfte, sie ist komplett abgetrennt von der Maschinenhalle. Die Zwischendecke wurde entfernt, wodurch eine helle Ausstellungs- und Veranstaltungshalle entstanden ist. Sie kann für unterschiedlichste Events angemietet werden.

Der Förderverein hat hier viel informatives Material zusammengetragen, um nachfolgenden Generationen die Geschichte Hertens näher zu bringen. „Wir haben oft Besuch von Schulklassen, die hier eine Unterrichtsstunde gestalten“, erklärt Karl-Heinz Forst. Er ist eins von einem halben Dutzend sehr aktiven Vereinsmitgliedern. Seit 1971 lebt er in Hertener, gründete Familie, arbeitete beim Landschaftsverband, ging in die Hertener Politik und war lange als stellvertretender Bürgermeister aktiv. Zurzeit gibt es 40 Fördervereinsmitglieder.

Tipps: Besucher der :wohnbar am 7. Mai 2017 sollten sich einen Blick auf die alte Fördermaschine nicht entgehen lassen. Ansonsten bietet sich zum Tag des Denkmals die Möglichkeit, die Halle von innen zu bewundern.

Kontakt zum Förderverein: Karl-Heinz Forst 02366-43243.

SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

Zentrale	1009-0	
Peter Walther (Mitgliederbetreuung)	1009-12	walther@hwg-herten.de
André Wywiol (Buchhaltung)	1009-13	wywiol@hwg-herten.de
Annegret Droste (Technik/Reparaturen).....	1009-15	droste@hwg-herten.de
Felix Voß (Vermietung, Abrechnung)	1009-16	voss@hwg-herten.de
Stefan Gruner (Soziale Beratung).....	1009-17	gruner@hwg-herten.de
Joachim Ober (Technik/Reparaturen)	1009-18	ober@hwg-herten.de
Désirée Langer (hwg-Anteilsverwaltung)	1009-33	langer@hwg-herten.de

In dringenden Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 069/75909-204 rund um die Uhr.

PUBLIKUMSZEITEN

Wir sind für Sie persönlich oder am Telefon da von Montag bis Freitag 10.00 bis 12.30 Uhr und von Montag bis Donnerstag 15.00 bis 17.00 Uhr. In dieser Zeit nehmen wir Ihre Anliegen und Wünsche gerne entgegen. Damit wir auch Zeit haben, uns konzentriert darum zu kümmern, bitten wir Sie, diese Zeiten zu berücksichtigen.

Im Internet finden Sie die hwg unter www.hwg-herten.de



IMMOBÖRSE :WOHNBAR 17

Die Hertener Immobilienbörse findet in diesem Jahr am 7. Mai 2017 von 11 bis 17 Uhr an einem neuen Standort statt: In der Maschinenhalle der Zeche Scherlebeck und in dem Außenbereich (Scherlebecker Str. 260). Auf der :wohnbar werden zum einen Miet- und Eigentumswohnungen angeboten sowie Häuser zum Kauf. Zum anderen geht es um unterschiedlichste Themen rund um die Immobilie: Modernisierung und Energiesparen, Dächer, Sanitär, Elektro und Heizung, Gartengestaltung, Baufinanzierungen und Fördermittel. Es präsentieren sich ca. 30 Aussteller, u.a. Banken und Handwerksbetriebe. Selbstverständlich ist die hwg wieder dabei. Die Messe erfreut sich wachsender Beliebtheit: Letztes Jahr wurden rund 800 Besucher bei der :wohnbar gezählt. Ganz wichtig: Damit sich unsere Kleinen nicht langweilen, während sich die Großen beraten lassen, stehen eine Hüpfburg und Bobby Cars sowie eine Schminkstation zur Verfügung. Verpflegung gibt es auch: Der Förderverein der Maschinenhalle verkauft Kaffee und Kuchen, das THW grillt. Der Eintritt ist frei! Kostenlose Parkplätze stehen auf dem Aldi-Parkplatz nebenan zur Verfügung.

AB ENDE JUNI: DIGITALES FERNSEHEN!

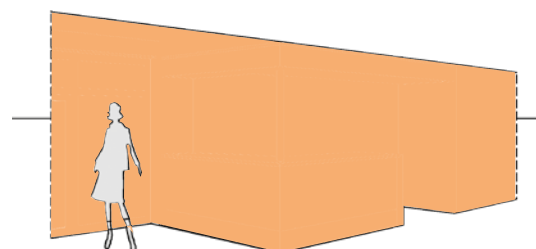


Unser Kabelnetzbetreiber Unitymedia hat jetzt bekannt gegeben, ab wann die Übertragung der analogen TV-Programme eingestellt wird und ab wann digitales Fernsehen auch hier bei uns möglich ist. Demnach wird ab dem 27. Juni 2017 im Norden von Nordrhein-Westfalen umgestellt. Das heißt zukünftig: ein schärferes Bild,

ein besserer Ton und mehr Sender. Für alle Mitglieder, die einen mehr als ca. sechs Jahre alten Fernseher besitzen, heißt das, dass sie sich einen Digitalreceiver zulegen werden müssen, um die digitalen Signale zu empfangen. Die Geräte sind im Fachhandel oder bei Unitymedia zu kaufen oder zu mieten. Weitere Informationen per Link: www.unitymedia.de/digital-verbundet

DIE BETRIEBSFERIEN DER HWG ...

... sind vom 21. Juli bis einschließlich 21. August 2017. Wir wollen die Zeit nutzen und werden ein paar bauliche Maßnahmen in unserem Verwaltungsgebäude vornehmen: Der Empfang wird umgebaut, die Bürouaufteilung verändert. Hintergrund: Wir möchten es unseren Mitgliedern einfacher machen, die zuständigen Mitarbeiter bei uns im Haus zu finden. So wird z.B. das Vermietungsbüro direkt neben dem Empfang eingerichtet, zudem wollen wir den Wartebereich vergrößern. Im 1. Büro rechts sitzt zukünftig die technische Abteilung. Wir bitten um Verständnis, dass wegen des Umbaus die diesjährigen Betriebsferien zwei Tage länger als üblich sind.



EINLADUNG ZUR ORDENTLICHEN MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER HWG...

voraussichtlich am 16. Mai 2017, um 19.00 Uhr im Glashausherten, Hermannstr. 16. Bitte beachten Sie die Tagespresse oder www.hwg-herten.de. Im Anschluss laden wir zu einem kostenlosen Imbiss ein, der Gelegenheit bietet in lockerer Runde mit Vorstand, Aufsichtsrat und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen.

Die voraussichtliche Tagesordnung:

1. Verlesung der Niederschrift über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung vom 18. Mai 2016
2. Vorlage des Prüfungsberichtes des Verbandes der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen eV für das Geschäftsjahr 2015
3. Vorlagen und Berichte zum Abschluss des Geschäftsjahres 2016
 - 3.1 Jahresabschluss
 - 3.2 Vorschlag zur Verteilung des Bilanzgewinns
 - 3.3 Bericht des Vorstandes und Stellungnahme des Aufsichtsrates hierzu
 - 3.4 Bericht des Aufsichtsrates
4. Beschlussfassungen zu den Vorlagen der TOP 3.1 u. 3.2
5. Beschlussfassung über die Entlastung für das Geschäftsjahr 2016
 - 5.1 des Vorstandes
 - 5.2 des Aufsichtsrates
6. Beschlussfassung über die Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern
7. Mitgliederehrung

Der Jahresabschluss 2016, der Lagebericht des Vorstandes, der Bericht des Aufsichtsrates für 2016 liegen ab dem 2. Mai 2017 in den Geschäftsräumen der hwg, Gartenstr. 49 in Herten zur Einsichtnahme aus.

WOHNUNGSBESICHTIGUNGEN 2017 DURCH DEN AUFSICHTSRAT

11.05.2017	.....	Rabenhorst 12, 14
20.06.2017	.....	Kirchstr. 87, Rabenhorst 6
22.06.2017	.....	Rabenhorst 18, 20
04.07.2017	.....	Wilhelmstr. 2, 4,
06.07.2017	.....	Rabenhorst 19, 21
05.09.2017	.....	Wilhelmstr. 6, Zur Kranzplatte 2, Hermannstr. 22
21.09.2017	.....	Rabenhorst 23, 25

Die Besichtigungen finden jeweils im Zeitraum zwischen ca. 15 und 17 Uhr statt.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

... zum 80. Geburtstag: ... Elisabeth Göke, Nelkenweg
... zum 90. Geburtstag: ... Gerda Schubert, Beethovenstr.
Fred Strasser, Kurt-Schumacher-Str.

Alles Gute wünschen wir auch den Altersjubilaren, die an dieser Stelle nicht genannt werden möchten.

»FRISCHZELLENKUR« FÜR BÄDER IN 2017



In den Häusern Beethovenstraße 46, 48 und 48a sind die Bäder im neuen Glanz erstrahlt. Weitere Badsanierungsmaßnahmen sind in diesem Jahr für das Haus Beethovenstraße 44 geplant. Lohnt sich, wie man oben sieht.



Die neuen Preise für die richtigen Lösungen:

1. Preis: Gutscheine für die ZOOM-Erlebnisswelt Gelsenkirchen: Für eine Erlebnisexpedition in Höhe von 80 Euro, und 90 EUR für Eintritt und Shop.
2. Preis: Ein Gutschein im Wert von 30 Euro für den Toom-Baumarkt

Wir bitten alle Einsender, nicht nur die Lösungen, sondern auch Namen und Adresse bzw. Telefonnummer einzureichen. Das erleichtert die Benachrichtigung doch sehr ...

Brat- gefaß	Feigen- baum	Gummi- harzart, Arznei	▽	kurz für: in das	▽	Höchst- stand d. Mittags- sonne	lustig	▽	nicht kalt	▽	Maler der 'Mona Lisa' (da ...)	niemand	▽	Gut- dünnen	▽	Bezirk
▷	▽	▽				Ret- tungs- helfer	▷									▽
▷				Bär im 'Dschun- gel- buch'		Titel des Monar- chen- sohns	▷				nur gedacht			männ- licher franz. Artikel	▷	
engl. Anrede (Fräu- lein)				Pelzart	▷				ge- wichten, beur- teilen		aus tiefem Herzen	▷				
Ver- brechen	▷					Heraus- geber von Büchern		Wild- dieb- stahl	▷	1						
Kfz.-Z. Steinfurt	▷			Wand- malerei auf Kalk		Kamin	▷				deutsche Vorsilbe	▷			kleines Wasser- tier	
an- ständig, korrekt	griechi- scher Buch- stabe	be- gründet	▷								Sinnes- organ		Erb- faktor	▷		
▷	▽			ugs.: sehr viele	▷			leger		balkon- artiger Vorbau	▷					elektr. geladene Teilchen
▷						Erwerb von Waren		Haupt- stadt Süd- koreas	▷			8	altröm. Kalen- dertage		unab- hängig	▽
Anzahl der Lebens- jahre		Flach- land (Mz.)		Heiliges Buch des Islams	▷	6			2	Ab- schie- ds- gruß		Kurzmit- teilung (Kw.)	▷			
ein Flächen- maß	▷						Abord- nung		modifi- zieren	▷						
Zeit- ungs- bezugs- art (Kw.)	▷			brei- förmige Speise		gerippter Stoff	▷				süßer Brot- aufstrich	▷				9
Angeh. einer Welt- religion	chin. Weis- heits- buch			Stöpsel	▷							abschlä- gige Antwort	▷			
▷	▽					bayrisch, österr.: Biene	▷									
über- reichen	▷					Stadt im Henne- gau				süd- deutsch: Haus- flur						
▷				Initialen Disneys		griechi- sche Unheils- göttin	▷									
persönl. Geheim- zahl (Abk.)		fort- gesetzt	▷													
wachsen	▷															

Wie immer winken attraktive Preise, u.a. Gutscheine für die ZOOM-Erlebnisswelt Gelsenkirchen: Für eine Erlebnisexpedition in Höhe von 80 Euro, und 90 EUR für Eintritt und Shop, siehe auch Seite 6, unten.

Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 22. Mai 2017 an die hwg, Stichwort: Kreuzworträtsel, Gartenstr. 49, 45699 Herten – oder gern auch als E-Mail: gruner@hwg-herten.de

Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg sowie die Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen.

Ihr Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

❖ DIE GEWINNER DES LETZTEN RÄTSELS

Gewinner 1. Preis: Rosalie Kleinebudde, Elsa-Brändström-Str.
Gewinner 2. Preis: Anton Kurowski, Rabenhorst

Auf dem Bild von links: Peter Griwatsch, Stefan Gruner,
Rosalie und Manfred Kleinebudde und Anton Kurowski

**:: DAS LÖSUNGSWORT IN AUSGABE 44
LAUTETE: EHRENAMT**





PUTZ WEG



Keine Angst: Wer im Frühjahr mit dem Putzen loslegt, ist weit entfernt von einem zwanghaften Putzfimmel. Der Anfall legt sich nach getaner Arbeit zumeist wieder.

Aber mit dem Tun stellt sich auch die Frage nach den einzusetzenden Reinigungsmitteln. In jedem gut sortierten Markt gibt es meterweise Mittel, viele Allzweckwaffen und viele Spezialreiniger; gebraucht werden fast alle – 2015 wurden 220000 Tonnen an die privaten Haushalte verkauft.

Dann sollte gut überlegt sein, was in der Anwendung wirklich sinnvoll ist, und zwar hinsichtlich der Reinigungswirkung, des Umweltschutzes und der eigenen Gesundheit.

Folgt man der Werbung und den Produkten im Regal mit dem 99-Prozent-Versprechen, müssen im Haushalt vor allem Bakterien und Viren vernichtet werden. Dies ist aber ein Trugschluss, denn Bakterien sind überall und auch wichtig. Zudem sind die Inhaltsstoffe vieler dieser keimfreien Putzmittel problematisch für die Haut und fördern die Ausbildung von Allergien. Viele Desinfektionsmittel, u.a. solche, die auf Chlorbasis beruhen, sind nur schwer biologisch abbaubar; sie machen auch nicht halt vor den wichtigen Bakterien in den Kläranlagen und beeinträchtigen dort dann den Klärprozess. Stark desinfizierende Mittel machen nur Sinn in Ausnahmefällen, z.B. wenn ein Familienmitglied ansteckend mit Brechdurchfall erkrankt ist. Alternativ zu den gängigen Chlorreinigern bieten sich Desinfektionsmittel

auf Alkoholbasis an. Der Alkohol verflüchtigt sich schnell, und wenn man kurz lüftet, ist die Raumluft auch nicht weiter belastet. Doch sollte man vorsichtig mit lackierten Acryloberflächen sein. Denn einkomponentige, wasser- verdünnbare Acryllacke sind oft alkohollöslich. Wenn der Lack am Lappen klebt, hat er tief sauber schnell eine andere Bedeutung.

Wenn wir schon bei den Keimen sind: Sogenannte Keimschleudern sind nicht das Bad oder das WC, sondern sie liegen in der Küche an der Spüle: die Spüllappen oder Schwämme. Laut Untersuchungen des TÜV Süd tummeln sich bis zu vier Millionen Mikroorganismen in einem Milliliter Wringwasser; davon sind 2500 Fäkalienkeime. Daher ist es wichtig, dass Spüllappen regelmäßig – mindestens einmal die Woche – mit in die Kochwäsche kommen!

Heißes Wasser ist auch ein probates Mittel zum Reinigen von Abfalleimern. Heißes Wasser entkeimt und löst besser Fette und alte Verschmutzungen.

Im Allgemeinen reichen im drei Typen von Reinigern aus:

1. Der Allzweckreiniger. Da diese auf Tenside basieren, kann man mit ihnen viel erreichen. Sie sind gut fett- und schmutzlösend. Mit geeigneten Reinigungslappen lässt sich im Allgemeinen eine ordentliche Schmutzaufnahme erzielen. Wichtig ist aber auch die Dosierung. Zu viel Reinigungsmittel im Wasser führen nach dem Abtrocknen der Oberflächen oft zu einem leicht klebrigen Film, auf dem der Schmutz dann wieder schnell anhaftet. Ratsam ist es auch, ausreichend Wasser im Eimer zu haben und Wasser regelmäßig zu wechseln. Denn beim Reinigen und Wischen bleibt immer ein Rest von Flüssigkeit auf der gereinigten Oberfläche und trocknet auf. Und wenn dieser Rest aus dreckigem Wasser besteht, ist der Schmutz bestenfalls nur schön gleichmäßig verteilt. Also banal, aber sehr sinnvoll: Sauberes Wasser im Eimer führt zu besseren Reinigungsergebnissen!

Die heute verwendeten Tenside sind gut biologisch abbaubar und damit relativ umweltfreundlich.

2. Scheuerpulver oder Scheuermilch. Damit werden hartnäckige oder verkrustete Verschmutzungen an wenig kratzempfindlichen Oberflächen entfernt. Hilfreich ist es ggf., solche Stellen mit etwas warmem Wasser einzuweichen.



3. Reiniger mit Säure. Säure löst Kalkablagerungen und Urinstein auf, zumeist wichtig in Bad/Dusche und WC. Doch auch da muss man aufpassen. Fliesen, Glas und Kunststoff sind nicht säureempfindlich und lassen sich sehr gut damit reinigen. Nur ist leider Zement sehr säureempfindlich und damit auch die Fugen. Deshalb sollte man diese „Kalklöser“ nur dann einsetzen, wenn es wirklich Kalkablagerungen gibt. Und auf jeden Fall die Fugen vorher nass machen, damit der säurehaltige Reiniger nicht so tief in die Fugen eindringen kann. Ansonsten kann es passieren, dass die Fugen schnell rau und tief werden; Schmutz und die Pilze setzen sich dann noch schneller fest, und man hat nur noch mehr Arbeit.

Noch eins ist sehr wichtig: Säurehaltige Reiniger dürfen nie mit Chlorreinigern in Verbindung gebracht werden. Es besteht dann die Gefahr, das Chlorgas entsteht; beim Einatmen kann es zu Verätzungen der Atemwege kommen!

Im Bad sind wir auch nah beim Thema Rohrrreiniger. Gern verstopfen ja Haare im Verbindung mit den ölhaltigen Cremewaschlotionen den Abfluss.

Da wird leider oft zum Rohrrreiniger gegriffen, der gute Ergebnisse verspricht, aber oft alles noch schlimmer macht. Viele der gängigen Produkte bestehen aus einem Granulat aus Aluminium und Natriumhydroxid. Mit Wasser vermischt entsteht eine chemische Reaktion, die Wärme und eine stark ätzende Lauge entstehen lässt. Diese Rohrrreiniger haben ganz wesentliche Nachteile. Löst sich, wie leider oft, bei dem Reinigungsprozess das Aluminium-Granulat nicht ganz auf, entstehen im Rohr feste Klumpen aus Aluminium. Die sind dann nur noch mit viel Aufwand und entsprechenden Kosten zu entfernen. Zudem werden Metalle, also der Siphon sowie Emaille und Glasuren erheblich angegriffen. Also auf den Einsatz dieser Mittel bitte unbedingt verzichten. Für die Folgeschäden durch die Anwendung dieser Mittel haften die Mieter!

Eine Alternative sind ist die Anwendung von Saugglocken aus Gummi, umgangssprachlich auch Pümpel genannt. Zusammen mit heißem Wasser läuft's dann oft wieder gut ab. Wenn nicht, kurz bei der hwg anrufen!

Jetzt bloß nicht von den ganzen Anmerkungen abschrecken lassen, sondern gute Musik auflegen und mit flüssigen Bewegungen den richtigen Putzflow finden ...!



GLOSSAR

Alkohole

Glasreiniger und Fettlöser enthalten häufig Alkohole. Sie lassen Fettverbindungen aufquellen und steigern so die schmutzlösende Wirkung der Tenside.

Biozide

Sind dazu bestimmt, auf chemischem oder biologischem Wege Schadorganismen zu zerstören, abzuschrecken, unschädlich zu machen, Schädigungen durch sie zu verhindern oder sie in anderer Weise zu bekämpfen. Dazu gehören z. B. Desinfektionsreiniger oder Schimmelfeind, welche Krankheitserreger oder Schimmelpilze abtöten.

Enzyme

Enzyme spalten proteinhaltige Verschmutzungen wie zum Beispiel Blut, Milch, Ei oder Kakao. Wobei ein spezielles Enzym dabei nur eine spezielle chemische Struktur zu spalten vermag. Die Spaltprodukte können durch Tenside abgelöst werden.

Natriumcarbonat/Soda

bildet die Basis für alkalische Reinigungsmittel. Konzentrierte Laugen eignet sich für hartnäckige, nicht kalkhaltige Ablagerungen und sind stark fettlösend.

Natriumhypochlorit

Natriumhypochlorit ist in verschiedenen alkalischen Sanitärreinigern zum Bleichen und Desinfizieren enthalten. ACHTUNG! Es kann in Verbindung mit sauren Reinigern, wie WC-Reiniger, giftiges Chlorgas bilden.

Säuren

Ameisen-, Amidosulfon-, Citronen-, Milch-, Phosphor- oder Salzsäure werden in geeigneten Konzentrationen beigelegt, um kalkhaltige Verschmutzungen zu entfernen. Sie verfügen auch über desinfizierende Eigenschaften.

Scheuerstoffe

In Scheuermitteln, Metallpolituren, Herdputzmitteln dienen Inhaltsstoffe wie Marmormehl, Kreide, Tonerde oder Bimsstein als mechanische Schleif- und Polierbestandteile. Durch Schleifwirkung wird die Reinigungsleistung verstärkt.

Tenside

Tenside setzen die Oberflächenspannung des Wassers herab. Dadurch kommt es zu einer besseren Benetzung durch das Wasser und zum Abheben der Verschmutzung. Weiterhin halten Tenside den Schmutz in der Schwebelage; sie sorgen mit dafür, dass Fett sich im Wasser löst.

Grundsätzlich sollte man verschiedene Reiniger nicht miteinander mischen!



»MONTAGS HAB ICH MEIST NOCH GUTE NERVEN ... «

MITGLIEDERPORTRAIT: JOHANNES CORZILLIUS,
MITGLIED SEIT 2015



Gegen Ende der Woche nehme das manchmal ein wenig ab, gesteht Johannes Corzillius lächelnd. In seinem Job betreut er rund 20 Jugendliche bis 25 Jahre, die keinen Berufsabschluss haben. Er bereitet sie darauf vor, wie man sich in einem geregelten Berufsalltag verhält. Mit ihnen zusammen baut der gelernte Tischler Objekte wie zum Beispiel Parkbänke – sie sollen einfach einmal ein Projekt von Anfang bis Ende erleben, begleiten und umsetzen.

Das Besondere ist: Johannes Corzillius kennt beide Seiten. Er weiß, wie es ist, wenn der Arbeitsmarkt keinen Platz für einen hat, und er kennt auch Phasen mit guten Jobs. In so einer Phase befindet er sich zur Zeit, in seinem neuen Job, den er seit knapp einem Jahr hat und in dem er aufgeht – als Tischler und erfahrener Mann von 62 Jahren, der mit viel Fingerspitzengefühl und pädagogischer Intuition versucht, die jungen Leute vorzubereiten auf das Leben als Berufstätige.

In dem Flur seiner Wohnung hängt sein Meisterbrief von 1977. „Da war Platz“, erzählt er bescheiden, „da musste ich irgendwas hinhängen“. Der gebürtige Oer-Erkenschwicker war damals auf dem Weg, eine klassische Tischlerlaufbahn einzuschlagen. Er übernahm die elterliche Schreinerei und führte einige Jahre lang das Geschäft, ein Geselle stand ihm zur Seite. Doch die Geschäfte liefen nicht



gut, schon die Eltern hatten Schwierigkeiten mit dem Betrieb. Die Familie saß auf einem Haufen Schulden. Johannes Corzillius zog die Reißleine, er gab den Betrieb auf. Das hat er bis heute nicht bereut. Er fand eine Anstellung als Auslieferungsschreiner in einem Möbelhaus, sein Leben verlief so in etwas ruhigeren Bahnen. Später war er Küchenschreiner und anschließend in einem kleineren Möbelhaus tätig, das leider nicht gut lief. Er musste sich umorientieren und fand sich in einer Maßnahme des Berufsförderungswerks in Oberhausen wieder. Er hätte sich gern für die Behindertenbetreuung weitergebildet. Das war nicht möglich, aber letztlich hat die Teilnahme an der Maßnahme dazu geführt, dass aus dem Teilnehmer ein REHA-Pädagoge des Berufsförderungswerkes Oberhausen wurde. In der Folgezeit musste er flexibel sein: Seine Einsatzbereiche waren in Essen, wo er zehn Jahre lang gearbeitet hat und Wuppertal, wo er anderthalb Jahre tätig war.

Zeugnisse dieser Arbeit stehen in seiner Wohnung: Auf dem Wohnzimmerregal befindet sich eine komplette Miniaturkirmes aus Holz: Schiffsschaukel, Kettenkarussell, Kinderkarussell mit Pferden und: ein Riesenrad! All diese filigranen Arbeiten, für die eine Vielzahl von kleinen Figürchen präzise ausgesägt und montiert werden mussten, hat er selbst erdacht und zusammen mit den Teilnehmern hergestellt. Alle Objekte sind beweglich, sie drehen sich und schaukeln, ganz wie in der Realität. Mit diesen Arbeiten hilft er Menschen in beruflichen Sackgassen, eigene Fähigkeiten auszuprobieren, strukturiert und mit Geduld zu arbeiten.

Ein freundliches Nilpferd lächelt aus dem Regal in den Raum: Die helle, hölzerne Figur hat eine wunderbar glatt geschliffene Oberfläche. Sie steht auf Holzrädern, wenn die sich drehen, wird über einen Holzstift ein Mechanismus ausgelöst, der das Maul auf- und zuklappen lässt. Das Holztier ist in guter Gesellschaft mit Känguru, Frosch und Affe – alles Figuren, die in den Maßnahmen entstanden sind.

Bei all den netten Begebenheiten während der Arbeit wurde es dann vor ein paar Jahren noch einmal nicht so schön für Johannes Corzillius. Der Oberhausener Träger organisierte sich zwangsläufig neu, einige Betätigungsfelder wurden in GmbHs ausgelagert – es gab dort keine Perspektive für ihn. Er war schon Ende Fünfzig, als er danach als Berufseinstiegsbegleiter in Schulen tätig wurde. Ein neuer Job, in dem Alter ... Toll! Das würde so manch einer sagen. Johannes Corzillius tat das nicht. „Es funktionierte nicht“, erzählt er. „Ich kam mit den Lehrern nicht zurecht, das ganze Schulumfeld war bedrückend für mich.“ Er konnte nicht so arbeiten, wie er es sich vorgestellt hatte, und kündigte. Eine mutige Entscheidung. Er wurde arbeitslos, suchte eine kleinere Wohnung und fand sie bei der hwg in Herten. Seit Ende 2015 wohnt er jetzt hier, und seitdem hat sich eine Menge für ihn geändert. „Ich weiß es noch ganz genau, ich hatte zahlreiche Bewerbungen geschrieben und schon nicht mehr daran geglaubt, einen Job zu bekommen. Kurz vor Ostern 2016 hatte ich die letzte Bewerbung abgeschickt.

Dienstag nach den Feiertagen klingelte dann das Telefon. Ein Dortmunder Träger, der mich schon für mittwochs zu einem Vorstellungsgespräch einlud“. Nach 14 Tagen Praktikum bei GrünBau – gemeinnützige Gesellschaft für soziale Beschäftigung und Qualifizierung in der Stadterneuerung mbH – unterschrieb er den neuen Arbeitsvertrag.

Seitdem hilft er jungen Menschen unter 25, sich einem Berufsleben anzunähern. Seine Erfahrung als älterer Mitarbeiter kommt ihm dabei zugute, sie ist gewissermaßen Grundlage für diese Betreuungsarbeit. Denn Förderung, Bildung und Qualifizierung – all das ist in dem bisherigen Leben der jungen Menschen irgendwie zu kurz gekommen, warum auch immer. Diese Menschen sind oft durch so viele Raster gefallen und haben auf dem Arbeitsmarkt ohne Schulabschluss und ohne Ausbildung keine Chancen. Hier lernen sie einen strukturierten Tagesablauf kennen, und auf



ihre eigene Weise ihre individuellen Fähigkeiten zu erkennen. Johannes Corzillius muss dabei immer den Grat zwischen fordern, stützen und motivieren ausloten. Aber offensichtlich entspricht der neue Job seiner Berufung. Das Tischlerhandwerk wurde ihm „beigebracht“, die pädagogischen Fähigkeiten hat er in seiner Berufslaufbahn nach und nach selbst erworben. Wobei er auch sagt, dass er eine gewisse Gabe schon mitgebracht hat.

Auch in der Freizeit übernimmt er gern die Organisation von Gruppenaktivitäten: Wanderausflüge der unterschiedlichen Freizeitstammtische erarbeitet er. Golf spielt er nicht mehr, stattdessen fährt er viel Rad oder macht Nordic Walking. Ein guter Ausgleich, für den Job. Das hilft ihm, am Wochenende wieder aufzutanken und mit neuer Nervenkraft die jungen Menschen in seiner Obhut zu unterstützen.



Probleme mit Miete, Ämtern oder dem zu hohen Wannrand? Fragen zur Pflege oder anderen Themen? **Stefan Gruner**, Sozialarbeiter der hwg, hilft Ihnen: **02366/1009-17**

„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben“.

Cicely Saunders, 1918-2005, engl. Krankenschwester und Ärztin, Begründerin der modernen Hospizbewegung und Palliativmedizin



Das obige Zitat steht auf den meisten Infoflyern rund um das vor ein paar Jahren gegründete Palliativnetz. Er ist Leitsatz für die Arbeit eines interdisziplinär besetzten Netzwerkes, in dem kooperiert, gemeinsam gedacht und synergetisch gearbeitet wird. Vom Sanitätshaus über den Facharzt bis hin zur ambulanten Spezial-Pflegekraft sind alle Netzwerker daran interessiert, eine möglichst reibungslose Betreuung von schwerkranken Menschen – möglichst so lange es geht zu Hause – zu organisieren.

Keimzelle dieses Netzwerkes ist das Gertrudis-Hospital in Westerholt. Das Haus, das ab 1912 gebaut wurde, ist Gertrud Kleinherne zu verdanken, die nach ihrem Tod 1904 verfügte, dass mit ihrem Vermögen ein Krankenhaus gebaut werden sollte: das Gertrudis-Hospital. 1915 nahmen die ersten Ordensschwestern dort ihre Arbeit auf. Heute sind in diesem ersten Gebäudeteil die geriatrischen Stationen untergebracht. Das 100jährige Bestehen wurde vor zwei Jahren gebührend gefeiert. In hundert Jahren ist hier viel passiert.

Vor 25 Jahren wurde hier eine der ersten Geriatrien im Kreis Recklinghausen aufgebaut, und so entstand schließlich auch später die Palliativstation. Treibende Kraft in die-

sem Prozess war Dr. Anette Borchert, seit 2013 Chefarztin der Klinik für Geriatrie. Als angehende Medizinerin hatte sie sich einst gewünscht, „Landärztin“ zu werden, um den direkten Kontakt zu Patienten haben zu können. Im Zuge ihrer Ausbildung zur Fachärztin für innere Medizin im Gertrudis-Hospital kam sie auch mit der medizinischen Betreuung von alten Menschen in Kontakt. Sie spürte, dass dieser Tätigkeitsbereich mit dem unmittelbaren Bezug zu den Patienten dem entsprach, was sie sich als Medizinerin gewünscht hatte. Sie bildete sich zur Geriaterin weiter. 2013 wurde die Geriatrie im St. Gertrudis zertifiziert.

In der Zwischenzeit hatte Anette Borchert aber das Gefühl, dass „irgendetwas fehlen“ würde. 2007 wurden dann die ersten Schritte zum Aufbau einer Palliativstation unternommen. Hier sollte eine temporäre Betreuung von schwerkranken Menschen angeboten werden, die nicht mehr zu heilen sind. Die Medizin übernimmt in diesen Fällen eine ganz andere Funktion: Die Palliativmedizin soll Schmerzen lindern und Symptome kontrollieren, so dass den Kranken zumindest eine gewisse Zeit ein wenig Lebensqualität gegeben wird. Borchert selbst hatte in der Zwischenzeit eine Ausbildung zur Palliativmedizinerin absolviert. Am Anfang

der Aufbauarbeit stand die Gründung eines Fördervereins, der inzwischen aus rund 50 Mitgliedern besteht. Mit Sach- und Geldspenden konnte die Station eingerichtet werden, gemütlich und wohnlich. Durch die Mittel kann auch eine Stelle zur Koordinierung ehrenamtlicher Tätigkeiten – mit Patienten spielen, spazieren gehen oder einfach nur sprechen – finanziert werden.

HAND IN HAND: PALLIATIVNETZ HERTEN

Die Palliativstation im Gertrudis-Hospital verfügt derzeit über fünf Betten. Sie ist ein Angebot für alle unheilbar kranken Erwachsenen, nicht nur für alte Menschen. Sie kommen dann, wenn sie auf Grund fortgeschrittener Krankheit in extremer Not sind: Schmerzen haben, schwach sind, keine Luft bekommen oder auch wenn pflegende Angehörige mit der Situation überfordert sind. Die mittlere Verweildauer auf der Station beträgt 18 Tage. Im Mittelpunkt steht, sie medikamentös und medizinisch so zu stabilisieren, dass sie im günstigsten Fall nach Hause können. Und zu diesem Zeitpunkt spätestens kommt das Palliativnetz Herten zum Einsatz, das eine individuelle, ganzheitliche Unterstützung anbietet. Durch die Vernetzung bestehender Einrichtungen und Dienste mit qualifizierten medizinischen, pflegerischen und psychosozialen Mitarbeitern wird eine flächendeckende palliative Betreuung in Herten sichergestellt.

Der Kontakt zum Netzwerk kann aber auch über den Palliativdienst, den Zusammenschluss der niedergelassenen Palliativmediziner, erfolgen. Zum Verfahren: Der Hausarzt muss einen Patienten im Palliativdienst – ebenfalls Mitglied im Netz – einschreiben, wenn alle das wünschen. Dann wird der ambulante Palliativmediziner mit zur

Betreuung dazu gerufen, er aktiviert die ambulante Versorgung.

Die weiteren Bausteine des Netzwerkes: Neben der Palliativstation und dem Sozialdienst im Gertrudis-Krankenhaus ist ein Netzmitglied der ersten Stunde die Caritas Sozialstation, die eine Palliativpflege zu Hause anbietet. Denn hier sind bereits die speziell ausgebildete sogenannte Care-Pflegekräfte im Einsatz. Unter anderem sind auch das St. Elisabeth Pflegezentrum, die interdisziplinäre Palliativstation im St. Elisabeth-Hospital Herten, der Beratungs- und Info-center Pflege (BIP), die Berg-Apotheke, Fachärzte sowie der Ambulante Hospizdienst des Caritasverbandes Herten angeschlossen. Dieses Netzwerk nimmt bereits im Krankenhaus mit den Patienten Kontakt auf, um eine koordinierte Betreuung aufzubauen, immer mit dem Ziel, Leid zu lindern, den Lebenswillen zu stärken und Patienten so lange es geht in ihrer gewohnten Umgebung leben zu lassen.

Das entspricht dem Ziel des Gesetzes zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung, das vor gut einem Jahr beschlossen wurde: Die Palliativversorgung wird Bestandteil der Regelversorgung der gesetzlichen Krankenversicherungen, dabei soll unter anderem besonders die häusliche Pflege gestärkt werden.

Hinter den Kulissen befinden sich alle Netzwerker in einem regen Austausch: Viermal im Jahr treffen sie sich zu einer Qualitätssitzung: Dabei geht es um Fortbildung, es werden einzelne Fälle besprochen, neue Gesetzeslagen behandelt, so dass die Arbeit fortlaufend optimiert werden kann. Es werden Infoveranstaltungen für Patienten und Angehörige organisiert. Im gesamten Kreis Recklinghausen gibt es vier Palliativstationen in Krankenhäusern. Viel zu wenig, laut Empfehlung der Fachverbände. Umso besser, dass das Netzwerk aktiv die Betreuung der Patienten flankieren und leisten kann.



Dr. Anette Borchert,
seit 2013 Cheffärztin
der Klinik für Geriatrie
und Initiatorin des
Palliativnetzes Herten

Informationen sind bei jedem Netz-Partner erhältlich:
www.palliativmedizin-herten.de/pdfs/palliativnetz-herten.pdf. Kontakt zu den niedergelassenen Palliativmedizinern: www.palliativdienst.com/index.html



KAPELLE ST. LAURENTIUS

Ein „Mini-Gotteshaus“ in Waltrop



Eine Kapelle für 60 Leute gesucht?

Sie hat alles, was ein Mini-Gotteshaus braucht: ein kleines Hauptschiff, einen winzigen Altarraum, eine Holzempore für höchstens 15 Personen mit einer „Zwergen“-Orgel und einen kompakten Kirchturm: Und doch ist die strahlend weiße St. Laurentius Kapelle schon von Weitem gut zu sehen. Das liegt auch daran, dass sie auf dem platten Land steht, dreieinhalb Kilometer südwestlich vom Stadtkern Waltrop in der Bauernschaft Leveringhausen.

Schon die Anfahrt ist etwas spektakulär: Man überquert den hier höher gelegten, durch gewaltige Böschungen eingefassten Dortmund-Ems-Kanal, biegt kurz danach auf eine zwar geteerte, aber nur feldwegbreite Straße durch Äcker und Richtung eines alten Gehöfts. Und da liegt wie selbstverständlich die fast 1000 Jahre alte Kapelle, in die man sich auf den ersten Blick verliebt. Von der Kirchenwiese aus hat man einen schönen Blick in die Landschaft, die alten Bäume, die hier einst standen, sind Sturm Ela zum Opfer gefallen.

Durch die einen Meter dicke Seitenwand führt eine Tür in das kühle Innere. „Diesen Raum bekommt man nicht warm“, erzählt Küster Bernd Brinker. Die Heizung ist daher genau dort platziert, wo sie gebraucht wird und nahezu unsichtbar ist: direkt unter den Kirchenbänken. 60 bis 80 Menschen können auf ihnen Platz nehmen, und den komplett in Weiß gehaltenen, mit einer flachen Balkendecke abgeschlossenen, geschichtsträchtigen Raum auf sich wirken lassen. Die Kapelle gehörte einst in den Besitz der Abtei Werden in Essen. „... eine gewisse Dienerin Gottes, Hildiburg mit Namen“ übertrug „einen Hof in Liefuordinghuson (Leveringhausen) und eine Kapelle dem Kloster des Hl. Ludgerus“ in Werden – so eine alte Urkunde. Von 1066 an erhält Hildiburg dafür einige Jahre lang mehrere Lehen.

Während sich das Innere der Kirche besonders in den letzten Jahren immer wieder änderte, ist einer lange Zeit geblieben: Rechts an der Stirnwand vor dem Altarraum steht die hölzerne Figur des heiligen Laurentius auf einem Sockel. Er trägt sein Wahrzeichen bei sich: den Feuerrost. Laurentius, der aus einem Ort südwestlich von Rom stammte und 258 starb, war wohl als Archidiakon für das Kirchenvermögen und dessen Einsatz für soziale Zwecke zuständig. Der römische Kaiser Valerian verlangte nach der Enthauptung von Papst Sixtus II. den kompletten Kirchenschatz von ihm. Darauf tat Laurentius etwas sehr Mutiges: Er verteilte den Schatz an die Gemeindeglieder und versammelte Arme, Kranke, Verkrüppelte, Blinde, Witwen und Waisen um sich und präsentierte sie als den wahren Schatz der Kirche. Laurentius wurde dafür auf einem glühenden Eisenrost hingerichtet.

Links neben der Laurentiusstatue befindet sich eine Wandnische hinter einem schmiedeeisernen Gitter. Die Flammensymbole auf diesem Gittertürchen nehmen noch einmal das Thema seines Märtyrertodes auf. Dahinter steht eine zierliche Zylinder-Monstranz. In einer Medaillenkapsel befindet sich eine kleine Reliquie des Hl. Laurentius, die 1770 hierher kam.

Über einen Rundbogen, der sich Richtung Boden verengt, gelangt man in den Altarraum, der später angebaut wurde. Er ist mit einer kleinen Kuppel nach oben abgeschlossen. Hier befindet sich der hölzerne Barockaltar (17. Jahrhundert), der untere Teil ist aus Stein. Gerahmt von floralen Motiven und zwei gedrehten roten Säulen, steht im Mittelpunkt des Altaraufsatzes die Laurentiusbüste. In den Händen hält sie einen Palmzweig, die Märtyrerpalme. Darunter befindet sich der Tabernakel. Die goldfarbige Tür zeigt das Auge Gottes innerhalb eines Dreiecks als Sinnbild für die Dreifaltigkeit. Eine kleine schießschartenartige Nische in der Seitenwand erklärt Küster Brinker so: „Wir nehmen an, dass es sich dabei um ein sogenanntes Pestfenster handelte. Die Kranken durften die Kirche nicht betreten, konnten aber von außen auf den Altar schauen.“

Die kleine Kirche wurde bereits 1974/75 restauriert, ursprünglich wollte man die Bruchsteine wieder freilegen. Nach Abtragen des Putzes wurden aber hier und da Flickstellen mit Ziegeln entdeckt. Die Außenmauern erhielten darauf einen neuen, atmungsaktiven Putz, nur auf der Nordseite markieren die freigelegten Mauern einen alten Eingang. 2010 gab es dann den neuen Anstrich, die Bankheizung und eine neue, ansprechende Beleuchtung. Seit 1986 steht die Kapelle, die heute zur Pfarrei St. Peter in Waltrop gehört, unter Denkmalschutz. Im Zuge dieses Verfahrens musste eine Figur die Kapelle verlassen: Eine Joseffigur war nicht vereinbar mit dem Denkmalschutz und hat ein neues Zuhause in einer Hofkapelle in Lippramsdorf gefunden.



1886 wurde übrigens der baufällige Turm abgerissen und neugebaut. Sein Dach krönt ein stolzer Wetterhahn. Bis ins Erdgeschoss hängen die Seile der beiden wohlklingenden Glocken, und wer immer die Gelegenheit hat, sollte den Küster beim Glockenläuten unterstützen. Langsam und mit viel Kraft werden die Glocken durch Seilzug „angeworfen“. Er läuft über ein metallenes Rad hoch oben im Turm und bewegt den kompletten Glockenbalken. Zuerst hört man nichts, erst muss die

300 Kilo schwere Glocke so schwingen, dass der Klöppel anschlägt. Spätestens dann merkt man sehr deutlich ihr Gewicht, wenn ihre Schwung-Bewegung das Seil nach oben zieht – ein sehr archaisches Erlebnis. Im Turm selbst lässt sich sehr gut erkennen, dass ins Innere des steinernen Turms ein eigener Holzgerüstturm eingebaut ist, der letztlich die Glocken trägt. Die ältere mit ihrem Durchmesser von ca. 80 cm zählt zu den ältesten Glocken Westfalens, sie wurde wahrscheinlich um 1200 gegossen und trägt weder Ornament noch Inschrift.

In der Kapelle finden keine regelmäßigen Gottesdienste statt: Nur in der Adventszeit und natürlich zum Tag des Hl. Laurentius am 10. August füllt sich die kleine Kirche. Stark nachgefragt ist die Kapelle für Trauungen, denn sie bietet nahezu einen familiären Rahmen. Wer die Kapelle besuchen möchte, sollte den Tag des Denkmals in jedem September im Auge behalten.

VON PETER GRIWATSCH



HAND IN HAND...

... müssen, können, sollten Prozesse gehen. Was herauskommt, hat immer einen Mehrwert. Wenn dieser zusätzlich ein gutes Gefühl beinhaltet, ist das Ergebnis nicht mit Geld zu bemessen.

Lassen Sie mich konkreter werden: In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen das Hertener Palliativ-Netz vor. Fachleute aus unterschiedlichen Disziplinen haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam und aufeinander abgestimmt schwerstkranke Menschen zu betreuen: ambulant und damit in ihrer gewohnten Umgebung. Speziell ausgebildete Pflegekräfte, Fachärzte, Sozialdienste, Sanitätshäuser – sie alle arbeiten Hand in Hand. So lange es geht, sollen Patienten zu Hause leben können. Diese Berufe sind hart. Und doch berichten viele Menschen, die hier tätig sind, von so vielen positiven Erlebnissen. Hier ist das erfüllende Gefühl der besondere Lohn. Da ist zum Beispiel die 24-jährige Frau, die sich ehrenamtlich jeden Sonntag auf den Weg macht in die Palliativstation, um mit Menschen dort zu sprechen, ihnen beizustehen, sie abzulenken. Jeden Sonntag kümmert sie sich. Und die Menschen sind dankbar. Und aus diesem Gefühl gewinnen sie wieder neue Kraft. Vor diesen ehrenamtlich tätigen Menschen ziehe ich den Hut.

Hand in Hand – dazu haben wir noch weitere Beispiele in dieser Ausgabe. Durch gemeinsame Arbeit von engagierten Hertenern konnte die alte Scherlebecker Maschinenthalle erhalten und den Menschen zurückgegeben werden: als ein Stück eigener Geschichte und als Veranstaltungsort. Heute nehmen sie die Menschen an die Hand und erzählen ihnen die Geschichten aus der Hertener Vergangenheit. Oder nehmen wir die Menschen, die sich um die Pflege und den Erhalt von Kirchen kümmern. Weit über das Maß hinaus, das eigentlich verabredet ist. Da ist zum Beispiel Küster Bernd Brinker, der die kleine St. Laurentius-Kapelle schnell noch einmal durchsaugt, bevor eine Trauung stattfindet. Er achtet auf jedes Detail, auf ihn können sich die Gemeindeglieder verlassen.

Vielleicht nehmen Sie ja aus unseren kleinen Geschichten ein wenig Inspiration mit. An dieser Stelle möchte ich Ihnen auf alle Fälle eine wunderschöne Frühlings- und Sommerzeit wünschen!

BEIM »»HALLO: WIE GEHTS? AUF DER TITELSEITE: FATMA OMEIRAT, MITGLIED SEIT 2015, UND MARIANNE BOUSKA, MITGLIED SEIT 1980, ÜBER DEN KNÖCHEL.

IMPRESSUM

»» hallo: wie gehts?
Mitgliederzeitung der hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Ausgabe 45 – April '17

Herausgeber: hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Gartenstraße 49, 45699 Hertener
Telefon 02366/1009-0

Redaktion: Stefan Gruner (V.i.S.d.P.)

Texte: Anette Kolkau
Uwe Seifert (Ratgeber Baumarkt)

Graf. Konzept und Layout: Agentur an der Ruhr,
Uwe Seifert und Partner
www.agentur-an-der-ruhr.de

Fotos und Quellen: Bernd Braun, Zoom Erlebniswelt S. 6
Peter Griwatsch
Stefan Gruner
Industriefoto G. Schmidt S.12/13
Jeromin+Ebben S. 5
Luftbilder Recklinghausen S. 4
Joachim Ober
photocase [pc]:
FemmeCurieuse/pc S.3
kallejipp/pc S.3
lz@larszahner/pc S.2
codswollop/pc S.2
Uwe Seifert
André Wywiol

Alle Angaben zu Terminen und weitere Informationen sind gewissenhaft recherchiert. Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben jedoch ohne Gewähr.